

Schmitt geht von vornherein von der „Fiktion“ des Textes aus und sucht in weiten Passagen seines Buches dieses Vor-Urteil zu untermauern. Dennoch betont er immer wieder, die Frage „Fiktion oder Authentizität“ letztlich für unwesentlich zu halten⁵². Er scheint sich seiner These selbst nicht sicher zu sein, ohne aber die Konsequenz daraus zu ziehen⁵³. In seinem Buch hat er anregende komparatistische Untersuchungen zu Träumen, zu den christlichen Bildern, zu Rupert von Deutz, zur Taufe, der Namensänderung und der „neuen Ära der Bekehrung“ angestellt. Aber liefert er dann Indizien, welche die autobiographische Erzählung der Bekehrung Juda-Hermanns als Fiktion erweisen könnten? Ich habe in Schmitts Buch keinen einzigen ernsthaften Hinweis darauf finden können.

Das *Opusculum* sollte selbstverständlich auch als literarisches Werk untersucht werden. Dies stellte sich bereits Morrison als Aufgabe; er will verstehen, was hinter dem Text (über Konversionen) liegt⁵⁴. So berechtigt die Methode ist, sie kann auch zu Spekulationen einladen. Warum etwa Hermann andeutet, aber nicht aussprechen will, dass er bei den Fürbitten der beiden frommen Frauen doch nur Maria und die Kirche meint, ist nicht einzusehen. Assoziiert und imitiert er sich unausgesprochen heimlich selbst als Christus? Noch weniger glaubhaft mutet Morrisons These an, Hermann habe das *Opusculum* für Juden bzw. „Halbchristen“ geschrieben, um sie für das Christentum zu gewinnen; unter anderem deswegen, weil er zahlreiche Assoziationen zu den Büchern Daniel und Esther zu erkennen glaubt, die für jüdische Leser verständlicher als für Christen gewesen seien⁵⁵. Die literarische Untersuchung der Schrift ist Sabine Gäbe, welche deren Authentizität

52) SCHMITT, Bekehrung (wie Anm. 23) S. 98: „Hermann ist vermutlich kein Individuum oder einzelner ‘Autor’ in dem von uns verstandenen modernen Sinne, sondern eben eine *persona*, eine Maske, ein doppeltes Gesicht“. S. 216: „Diese Frage [ob Juda tatsächlich gelebt hat oder reine „Fiktion“ ist] lässt sich, ich wiederhole es noch einmal, nicht beantworten, und sie ist auch, wie immer die Dinge liegen mögen, nicht wesentlich“. S. 276: „Ich will nicht ausschließen, dass die Erfahrung eines oder mehrerer zum Christentum übergetretener Juden der Abfassung dieses Textes zugrundeliegt, doch scheint es mir unmöglich, ihm (oder ihnen) die alleinige Autorschaft zuzuweisen – und alles in allem ist diese Frage auch kaum von Bedeutung“.

53) Öfter fällt sogar ihm die „Wahrhaftigkeit“ oder die „Originalität“ des *Opusculum* auf, z. B. S. 97: „Diese Art der Darstellung vermittelt den Eindruck einer ungewöhnlich tiefen Wahrhaftigkeit.“; ähnlich S. 101 und 115.

54) MORRISON, Conversion (wie Anm. 21) S. 144: Seine Absicht sei es, „to distinguish between the experience known as conversion and texts about it“.

55) MORRISON, Conversion (wie Anm. 21) S. 61-70.